

## Pro 100-Prozent-Biofütterung Ganz oder gar nicht!

Mit einem guten Fütterungsmanagement ist es bereits jetzt möglich, Hühner und Schweine komplett ökologisch zu füttern. Davon ist Gerold Rahmann überzeugt. Weil das bei Puten nicht der Fall ist, rät er dem Biolandbau, vorerst auf deren Haltung zu verzichten.

Die bedarfsgerechte Versorgung von Monogastriern mit den essenziellen Aminosäuren kann im Biolandbau insbesondere in der Aufzucht Schwierigkeiten bereiten. Die Differenz zwischen Aminosäurenbedarf und -versorgung sorgt für die Proteinlücke, die zu Leistungseinbußen oder sogar Gesundheitsstörungen führen kann. Dem wird derzeit entweder mit erhöhten Rohproteingehalten in der Ration (um die erforderliche absolute Menge an essenziellen Aminosäuren bereitzustellen) oder durch Rückgriff auf Rationsbestandteile nicht ökologischer Herkunft mit profiliertem Aminosäurenprofil (i. d. R. Kartoffeleiweiß und Maiskleber) begegnet. Dies führt jedoch zu einer mangelnden Glaubwürdigkeit und ist nicht nachhaltig im Sinne der Ressourceneffizienz.

Wie die Situation einer 100-Prozent-Ökofütterung, insbesondere mit betriebseigenen Futtermitteln, einzuschätzen ist, kann bei Schweinen anhand exemplarischer Rationen aus dem Trenthorster Versuchsbetrieb gezeigt werden; beim Geflügel werden dafür praxisrelevante Beispiele aus der Literatur genutzt.<sup>1</sup> Dabei ist es wichtig zu beachten, dass diese Rationen nicht einfach eins zu eins auf andere Betriebe übertragbar sind. Um als Orientierung genutzt zu werden, muss der Betrieb die Inhaltsstoffe seiner Futtermittel kennen.

### Vieles ist möglich bei Schwein und Geflügel

Unter den Managementbedingungen im Trenthorster Versuchsbetrieb werden die zu 100 Prozent ökobasierten Rationen für Schweine erfolgreich eingesetzt. Bei den tragenden und laktierenden Sauen wie auch bei den Ferkeln und Mastschweinen bestehen bei allgemein guten Leistungen und gutem Gesundheitsstatus keinerlei fütterungsbedingte Probleme im Hinblick auf die ökologische Herkunft der Rationskomponenten bei gleichzeitig maximiertem betriebseigenen Anteil. Für eine bedarfsgerechte Rationsformulierung sind neben Getreide, Körnerleguminosen und Mineralfutter Komponenten wie etwa Soja-, Sonnenblumen- oder Rapskuchen sowie Molkepulver geeignet und aus ökologischer Herkunft verfügbar.

Auch für Legehennen sind maximal ökobasierte Rationen machbar, die wissenschaftlich überprüft und von Biofutturmühlen bestätigt wurden. Bei den Masthähnchen ist die Situation schwieriger. Es zeigt sich, dass derzeit die komplett ökobasierte Rationsformulierung über sämtliche Entwicklungsstufen hinweg problematisch ist. Auch die Futtermühlen bestätigten, dass erst in den letzten Mastphasen Rationen aus 100 Prozent ökologischer Herkunft empfehlenswert sind.

Als Fütterungsstrategie wird teilweise das Prinzip der „energie-reduzierten Ration“ zugrunde gelegt. Das heißt, der Energiegehalt der Ration wird abgesenkt, um somit die notwendige absolute Höhe an essenziellen Aminosäuren ebenfalls absenken zu können. Dadurch werden Futtermittel mit geringer-



Prof. Dr. Gerold Rahmann

Thünen-Institut für Ökologischen Landbau  
Trenthorst 32, D-23847 Westerau  
Tel. +49/4539/88800  
gerold.rahmann@ti.bund.de

<sup>1</sup> Tabellen mit Rationsberechnungen unter [www.trenthorst-institut.de](http://www.trenthorst-institut.de)

wertigem Aminosäurenmuster nutzbar, was die sogenannte Proteinlücke entschärft. Da die Futteraufnahme in erster Linie energiegesteuert verläuft, erhöhen solchermaßen gefütterte Tiere die Futteraufnahme und kompensieren dadurch den abgesenkten Gehalt an Energie und Inhaltsstoffen. Allerdings muss angemerkt werden, dass diese Fütterungsstrategie noch nicht (endgültig) in der Praxis etabliert ist. Wird auf das Prinzip der energiereduzierten Fütterung verzichtet, erhöht sich der Bedarf an Rationskomponenten mit hochwertigem Aminosäurenmuster konventioneller Herkunft deutlich.

Bei Puten ist es nicht möglich, ausgewogene Rationen mit 100 Prozent Biofuttermitteln zu errechnen. Erst in den letzten Mastphasen lassen sich komplett ökobasierte Rationen formulieren. Dies ist vor allem ein Effekt der genetischen Herkünfte, die auf höchsten Proteinansatz gezüchtet sind. Eine spezielle Bioputenzucht erscheint als einzige Lösung, aber selbst bei solch einem Schritt sind in mittlerer Zukunft keine geeigneten Genotypen auf breiterer Basis zu erwarten.

## Gute Chancen für kleinere Betriebe

In Kleinbetrieben sind Rationsformulierungen in ökologischer Qualität durchaus auch für Puten denkbar, da hier arbeitsintensive, betriebsindividuelle Lösungsansätze mit unkonventioneller Ergänzungsfütterung möglich sind. So werden in der Praxis gerne gekochte Biokartoffeln, Bioquark oder -joghurt oder sogar Bioeier genutzt. Damit werden aus üblicherweise „vegan“ ernährten Tieren „Vegetarier“, und die Proteinlücke kann geschlossen werden.

Grundsätzlich ist es also möglich, zu 100 Prozent ökologisch zu füttern, ohne das Tierwohl oder die Leistung der Tiere zu gefährden. Die Rationen sind jedoch meistens teurer als die gegenwärtigen und es muss ein gutes Fütterungsmanagement – also jeweils ausgewogene Rationen in den verschiedenen Lebens- beziehungsweise Produktionsabschnitten – bestehen. Die höheren Kosten können nur über höhere Produktpreise hereingeholt werden. Im Wettbewerb mit konventionellen oder importierten Bioprodukten ist dies aber so lange nicht möglich, wie die externen Effekte der Produktion nicht in den Kosten abgebildet werden. Ohne „wahre Preise“ gibt es keine „wahren“ Produkte.

## ÖKOLOGIE & LANDBAU debattiert

Meinungsbildung lebt von der Diskussion. Für dieses Heft fragten wir **Gerold Rahmann** und **Stefan Mutter**, ob der Biolandbau ab Anfang 2015 komplett auf ökologische Futtermittel umsteigen sollte. Die Antworten lesen Sie auf den Seiten 20 bis 23. Sie sehen die Dinge anders? Schreiben Sie uns: [info@soel.de](mailto:info@soel.de).



## Was ist zu empfehlen?

Als Wissenschaftler können wir nur bewerten und Empfehlungen geben:

- ▶ Trotz der Schwierigkeiten und höheren Kosten sollte das Verfüttern von konventionellen Futterkomponenten in der ökologischen Fütterung von Monogastriern wie geplant 2015 auslaufen, damit die Branche glaubwürdig bleibt.
- ▶ Da Puten auch in den kommenden Jahren nicht oder nur teuer hundertprozentig ökologisch ernährt werden können, sollte keine Bioputenhaltung praktiziert werden. Wenn ein Haltungsverbot nicht möglich ist, muss eine weitere Ausnahmezeit für konventionelle Futtermittel langfristig gewährt werden.
- ▶ Aus veganen sollten zumindest vegetarische Futtermitteln werden (Biomilch- und Bioei-Komponenten). Damit kann die Proteinlücke fast immer geschlossen werden.
- ▶ Unbedenkliche Bioschlachtabfälle (nicht an die gleiche Tierart verfüttert) sollten wieder in den Futtertrog gebracht werden. Dieses ist auch eine Frage der Ethik und der Ressourcenschonung.
- ▶ Alternative Futtermittel mit hohen essenziellen Aminosäuregehalten sind zu entwickeln: Algen, Bakterien, Insekten oder neue beziehungsweise verbesserte Ackerkulturen wie Soja oder andere Leguminosen sowie deren verarbeitete Produkte.
- ▶ Zucht auf Linien oder Rassen, die mit veganen oder vegetarischen, zu 100 Prozent ökologisch kompatiblen Futtermitteln gute Leistungen bei guter Gesundheit erbringen. Dieses ist unter den gegebenen Umständen insbesondere bei Puten ein langfristiger aber notwendiger Ansatz.
- ▶ Letztendlich müssen wir uns mit den starken, nicht von der Hand zu weisenden Argumenten für freies (synthetisch hergestelltes) Methionin auseinandersetzen. Mit seiner Hilfe lassen sich nachhaltig (ressourcenschonend) ernährungsphysiologisch ausgewogene Rationen formulieren. Dieser Weg könnte eventuell an einen Mindestanteil betriebseigenen Futters gekoppelt sein.

Entscheiden muss die Politik (Gesetze) oder der Sektor (Verbände), auch um glaubwürdig und zukunftsfähig zu bleiben. Wir können dazu nur ermutigen. ■